

Pädagogische Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für eine uneheliche Mutter ist ein ganz unchristlicher. Sie muß aus ihrer erniedrigten Sonderstellung erlöst und vollwertig gemacht werden. Damit wird auch dem unehelichen Kinde Schutz zuteil. Der Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern sollte in Gesetz und Gesellschaft aufgehoben werden. Dieser Mutterschutz hebt den Familiensinn und wirkt der Prostitution entgegen. — Die Verbesserung der Rechtsstellung der Mutter ist nicht nur beim Proletariat notwendig; denn „so gut es eine verschämte Armut gibt, existiert auch ein Problem der verschämten illegitimen Mutterschaft.“ Da tut nicht nur materielle, sondern auch moralische Hilfe not. Aber diese Hilfe muß von verständnisvoller Seite gegeben werden; dann werden die Zustände gebessert und wird Schlimmeres verhütet.

Es brauchte wirklich den Mut einer Adeptin Schreiber, diese Thesen so frei und offen kund zu geben; denn wir waren doch eine religiös und sozial nicht gleich denkende Gesellschaft. Solche Anschauungen über den Wert der unehelichen Mutterschaft mögen sich in einer Großstadt mit ihrem vielfach moralischen Tiefstand rechtfertigen; aber im größten Teile unseres Schweizervolkes lebt doch noch so viel sittliches Bewußtsein, eine eheliche Mutter hoch über eine uneheliche zu stellen. Damit decken wir den männlichen schuldigen Teil durchaus nicht; er steht in unserer Achtung tiefer als die Verführte. Daß aber Frl. Schreiber so warm für die notleidende Mutter ohne Unterschied eintrat und so entschieden die Herbeiziehung des schuldigen Vaters zur Unterstützung der unehelichen Mutter verlangte, das hat ihr reichen und verdienten Beifall eingetragen. (Fortf. folgt.)

* Pädagogische Chronik.

Aargau. Mit Mehrheit beschloß der Große Rat trotz Befürwortung durch Rektor Niggli und Erz.-Direktor Dr. Müri Ablehnung des Antrages, vor den Neuwahlen das Schulgesetz noch in erster Lesung zu vollenden. Ein Wink, den die Mehrheit der Lehrerschaft sich merken dürfte. Allzu scharf stößt eben ab. —

Bezirksschulrektor Niggli, in der „Schweiz. Lehrz.“ als Reg.-Rat empfohlen, hat bei der Volkswahl 12000 gegen stark 24000 Stimmen erhalten. —

Koblentz erhöhte den Lehrer- und Lehrerinnen-Gehalt auf je 1600 Fr. —

Thurgau. Homberg erhöhte den Lehrergehalt von 1500 auf 1800 Fr. und zwar in Form einer Personalzulage. —

Weinfelden wählte wieder einen Katholiken in den Primarschulrat, nämlich Lochw. S. Pfarrer Reidhart. — Im Sekundarschulrat ist kein einziger Katholik und war nie einer drinnen. —

Zürich. Mit Stimmenscheid des Schulvorstandes hat die Zentralschulpflege die Nicht-Wählbarkeit verheirateter Lehrerinnen beschlossen. —

St. Gallen. Der um die Kirchenmusik hochverdiente Herr Domkapellmeister Ed. Stehle feierte den 17. Februar seinen 70. Geburtstag. Auch unseres Organes wärmste Wünsche und Gottes reichsten Segen dem Manne der Arbeit, des Mutes und der Ausdauer! —

Luzern. Jene Gemeinden, die 1905 ihre Lehrkräfte — Primar-, Sekundarlehrer und Arbeitslehrerinnen — auf 4 Jahre gewählt, haben den 7.

März darüber abzustimmen, ob sie die Lehrstellen ausschreiben wollen oder nicht. In letzterem Falle ist die Lehrperson wieder auf 4 Jahre bestätigt. —

Zur Eintretensfrage über das neue Erziehungsgesetz ergriffen im Großen Räte die Herren Erz.-Rat Erni, Dr. Zimmerli, End und Reg.-Rat Düring das Wort. Eintreten wird beschlossen. — Speziell H. Erni begründete einläßlich, warum der Entwurf in einer Reihe von Punkten (Schularzfrage, Lehrerrahlfrage u.) nicht weiter gehe, so sehr das auch von ihm und anderen gewünscht würde. —

Uri. Die 25 Gemeinden zahlten 1907—08 aus Volksschulwesen 55.032 Fr. und der Kanton 23,407 Fr. 00. —

An Schulfonden besitzen 20 Gemeinden 185,096 Fr. Keinen Schulfond haben: Göschenalp, Wyler, Amsteg, Bristen, Urnerboden und Meien. —

Schulsuppen-Einrichtungen bestanden an 10 Schulorten. —

Privatschulen: a. Sekundarschule der Gotthardbahn in Erstfelden, besucht von 58 Knaben und 26 Mädchen und unter 2 Lehrern stehend. Sie ist eingerichtet für die Eltern „an der Bahnlinie zwischen Goldau und Göschenen“ (inclusive).

b. Schule für Angehörige der Beamten und Angestellten der Gotthardverwaltung in Andermatt, besucht von 7 Knaben und 6 Mädchen.

c. Die Schule des S. C. Zahn in Göschenen. Diese 3 Schulen genießen in der Wahl der Lehrmittel und der Anstellung der Lehrkräfte unbeschränkte Freiheit. Bern, Zürich, Basel, Thurgau, Aargau, Schaffhausen u., wo ist diese Freiheit für die kath. Eltern und Kinder bei euch in eueren Schulgesetzgebungen, in euerer Schulpraxis?! Antwort sehr erwünscht. —

Freiburg. Die Stadtbehörden beschlossen monatliche Bezahlung der Lehrkräfte. —

Pfarrer Perrottet in Niaz starb nach langer Krankheit 48 Jahre alt, er war ehemals Schüler am Lehrerseminar in Hauterive und Lehrer in Crêt. — Zeit lebens praktischer Freund von Lehrer und Schule, verstand er es, für deren Interesse ein ungeschminktes Wort am rechten Ort zu sprechen. R. I. P.

»Bulletin pédag.« publiziert einen instruktiven Artikel über »Enseignement du catéchisme« aus der Feder des nun schwer erkrankten hochw. H. Erz-bischofs Dominique Jaquet. —

Preußen. Von 170 Seminaroberlehrerstellen sind 73 mit Theologen, 26 mit Philologen und 71 mit seminarisch gebildeten Lehrern besetzt. —

Unter 156 Seminar Direktoren sind 71 Theologen, 70 Philologen und 15 Seminariker. —

Italien. Der kath. Wahlverband verlangt von den Kandidaten zur Kammer u. a. „Garantien für die religiöse Volksschule“. —

England. Im Jahre 1908 wurden von den Katholiken für den Neubau von Schulen 120,000 Pfund Sterling aufgebracht. —

Bayern. Vom 29. August bis 4. Sept. findet in München ein katechetischer Kurs statt. Arbeitliches Thema des ganzen Kurses: Religiöse Erziehung. —

Palästina. In Jerusalem soll in nächster Zeit ein deutsches kath. Lehrerseminar eröffnet werden. Eine 3-jährige Lehrzeit ist in Aussicht genommen. Die Lehrer sollen für die Ortsgemeinden des Bistums Jerusalem bestimmt sein. —

Frankreich. Vinzentiuschwester erhalten oft Auszeichnungen für ihre Wirksamkeit als Krankenpflegerinnen u. Die famose „Brüder“ Regierung bezeichnet die Deforzierten regelmäßig als Madame Parisot, Krankenpflegerin, Madame Leon, Lehrerin u., um ja die Orden nicht nennen zu müssen. Klein!

Unterrichtsminister Doumergue sucht einen Gesetzesentwurf unterzubringen, um die Staatschulen zu schützen, in Wirklichkeit aber, um alle Familienväter

mundtot zu machen, die ihren Kindern keine revolutionären, keine religionsfeindlichen Ideen einimpfen lassen wollen. Freisinnige Blätter Englands, wie »Daily Graphic« und »Standard«, nennen Doumergues Vorgehen eine „Tyrannei gegenüber den Familienvätern“ und einen Versuch, „das kath. Bekenntnis (sagen wir, sogar das allgemein christliche, also auch das protestantische. D. Red.) unter den Franzosen auszurotten“. Wo ist unsere „Vehrerzeitung“ als Hüterin der — Freiheit?! —

Balgach (St. G.) hat den Gehalt des zu wählenden evangel. Pfarrers auf 4000 Fr. festgesetzt. —

Magaz will an der dortigen Gewerbeschule die Reformen im Buchhaltungs-Kalkulations-Unterricht im Sinne der Bestrebungen des schweiz. Gewerbevereins einführen. Nächstens findet ein Kurs im Kalkulations-Verfahren statt. —

Amerika. New-York hat eine Schule für Schulschwänzer errichtet. —

Basel. Die Römisch-Katholischen zahlen jährlich an die reiche reformierte Landeskirche und an die altkatholische 36947.77 Fr. Sie aber erhalten keinen Rappen vom Staate an ihren Kultus. Bildung macht — eigenartig frei und eigenartig gerecht. —

Bern. Es will die Regierung an die Gehälter der Lehrer je 1100 Fr. und an die der Lehrerinnen je 900 Fr. beitragen.

Zürich. Der Kantonsrat erhöhte den Staatsbeitrag an die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für die Primarschulen von 85000 auf 100000 Fr. und für die Sek.-Schulen von 25000 auf 30000 Fr. Auch die Staatsbeiträge an die Fürsorge dürftiger Schulkinder (20 auf 30000 Fr.) und an die Schwachfönnigen-Anstalt in Regensberg (7 auf 10000 Fr.) fanden Erhöhung. —

Württemberg. Bei der Abstimmung über Einführung der Simultanschule stimmten in der Kammer 2 Sozialdemokraten für und sieben gegen dieselbe; da 46 gegen 36 standen, haben also die „Sozi“ die Simultanschule geworfen. Simultane Mittel- und Hilsschulen wurden zugelassen. —

Kultusminister von Fleischhauer anerkannte in einer Rede im Parlament das Aufsichtsrecht der Kirche über die religiös-sittliche Erziehung der Kinder. — Das klingt anders als die Sprache des Jungfreisinn. —

Pädagogisches Allerlei.

1. An Herrn E. in No. 6.

Sie haben mich mißverstanden. Ich habe Schrag und Hagmann nicht in dem von Ihnen angenommenen Sinne erwähnt. Ich schrieb nur: „nehmen im Aufe nach Verwirklichung neuer, moderner Anforderungen auf dem Gebiete des Schulwesens erste Stellen ein“. Das heißt: Sie stellen jetzt mit größter Entschiedenheit bestimmte Postulate für die neue Schule, was wohl richtig sein wird. Ihre Ansichten habe ich aber mit keinem Worte gutgeheißen, verteidigt oder auch nur erwähnt, außer dem Gedanken, die neue Schule muß praktischer sein. Mit Schrag gehe ich übrigens auch nicht durch „Dick und Dünn“, besonders nicht in seinen Berliner Ungeheuerlichkeiten, was Ihnen aber die Fortsetzung der „Anregungen“ deutlich genug zeigen wird. Sie haben aber auch in diesem Punkte Schrag nicht ganz recht beurteilt. Wenn Sie ruhig weiter lesen, kommt auch dessen Alpacher zu anderer Ansicht. — Ueber Handfertigkeitunterricht wird es vermutlich später Gelegenheit zu reden geben. Vorläufig habe ich davon keine Erwähnung getan.